

5. Als uns der Herr erweckte
Vom Schlaf mit seiner Hand:
Schlaftrunken noch, ich streckte
Mein Haupt durch dein Gewand.
So strecktest du das deine
Aus meines Röckleins Bier;
Gieb mir zurück das meine
Und nimm das deine dir!“

6. Ihr Streit war ungeschieden;
Da hob ihr leises Ohr
Aus eines Brunnens Frieden
Die Schildkröt' empor.
Sie sprach mit ernsten Tönen,
Und jene horchten gern:
„Was wollt ihr hadernd höhnen
Die Weisheit eures Herrn?“

7. Es that der Herr, der Meister,
So wie's ihm billig schien;
Nicht einem seiner Geister
Hat Alles er verliehn.
Er hat sein Gut vertheilet
Zu vieler Pfündner Glück;
Und was im Garten weilet,
Ein jedes hat ein Stück.

8. Dem Pfauen, sich zu brüsten,
Hat er gestickt das Kleid,
Dem Raben nach Gelüsten
Geschmückt das Fußgeschmeid'.
Und wem er hat gegeben
Ein ungeschmücktes Sein,
Der dank' ihm auch das Leben,
Es sei sein Schmuck allein!“

131. Phylax.

Von Christian Fürchtegott Sellert. Fabeln und Erzählungen. Leipzig, 1748.

1. Phylax, der so manche Nacht
Haus und Hof getreu bewacht
Und oft ganzen Diebesbanden
Durch sein Bellen widerstanden,
Phylax, dem Lips Tullian,
Der doch gut zu stehlen wußte,
Selber zweimal weichen mußte,
Diesen fiel ein Fieber an.

2. Alle Nachbarn gaben Rath;
Krummholzlöl und Mithridat
Mußte sich der Hund bequemen
Wider Willen einzunehmen.
Selbst des Nachbar Gastwirths Müß',
Der vordem in fremden Landen
Als ein Doctor ausgestanden,
War vergebens bei dem Vieh.

3. Kaum erscholl die schlimme Post,
Als von Hof und Herd und Koft
Alle Brüder und Befannten,
Phylax zu besuchen, rannten.
Pantalon, sein bester Freund,
Leßt' ihn an dem heißen Munde.
„O,“ erseufzt' er, „bittre Stunde!
O, wer hätte das gemeint!“ —

4. „Ach,“ rief Phylax, „Pantalon!
Ist's nicht wahr, ich sterbe schon?
Hätt' ich nur nichts eingenommen,
Wär' ich wohl davon gekommen.“

Sterb' ich Aermster zu geschwind,
O, so kannst du sicher schreien,
Daß die vielen Arzeneien
Meines Todes Quelle sind!

5. Wie zufrieden schlief' ich ein,
Sollt' ich nur so manches Bein,
Das ich mir verscharren müssen,
Vor dem Tode noch genießen!
Dieses macht mich kummervoll,
Daß ich diesen Schatz vergessen,
Nicht vor meinem Ende fressen,
Auch nicht mit mir nehmen soll!

6. Liebst du mich und bist du treu,
O, so hole sie herbei!
Eines wirst du bei den Linden
In dem Gartenthore finden;
Eines, lieber Pantalon,
Hab' ich nur noch gestern Morgen
In dem Winterreis verborgen;
Aber friß mir nichts davon!“

7. Pantalon war fortgerannt,
Brachte treulich, was er fand.
Phylax roch bei schwachem Ruthe
Noch den Dunst von seinem Gute;
Endlich, da sein Auge bricht,
Spricht er: „Daß mir Alles liegen!
Alles, sterb' ich, sollst du kriegen,
Aber, Bruder, eher nicht!“